

EXCELLENCE  
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-III) ACTS. SACRED PLACES –  
SACRED LANDSCAPES

---

## HEILIGE BERGE – RITUELLE TOPOGRAPHIEN

Forschungsergebnisse im Zeitraum von  
2008 –2012

## Mitglieder des Forschungsprojekts

---

**Prof. Dr. Ute Luig**, Freie Universität Berlin, Topoi Principal Investigator

**Dr. Patrick Desplat**, Universität Köln, Senior Fellow

**Axel Schäfer**, Freie Universität Berlin, Promotionsstipendiat

## Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

---

### Forschungsfrage

In welcher Weise werden sakrale Räume durch rituelles Handeln im Kontext von Pilgerreisen und Prozessionen sowie durch die Alltagspraxis konstituiert, angeeignet und verändert?

### Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Um die Konstruktion sakraler Landschaften durch unterschiedliche rituelle Formen zu erschließen, wurde zunächst die Verbindung von Raum, Wissen und ritueller Dynamik theoretisch aufgearbeitet (Luig, interner Workshop) und auf neuere ethnologische Debatten (spatial turn, performance-Theorien) bezogen. Dabei wurde konsequent ein konstruktivistischer Ansatz verfolgt, der sich an die Raumtheorien der postmodernen Geographen (u.a. Soja) anlehnt und Raum nicht als Gegebenes, sondern als durch Handeln zu Erschließendes versteht. Unter diesen Voraussetzungen konstituieren Alltagspraktiken islamischer Heiliger (Desplat) Raumgefüge ebenso wie Pilgerreisen und Prozessionen, die nach Victor Turner als performativer Prozess definiert wurden, der durch Bewegungen im Raum, rituelle Handlungen, visuelle und auditive Eindrücke sowie sinnliche Wahrnehmungen gekennzeichnet ist. Von der Bestandsaufnahme abgestufter ritueller Praktiken und Opfergaben während der Pilgerfahrt wurde zudem eine detaillierte Einsicht in die soziale Organisation der Pilgernden erwartet als auch in die den Pilgerzielen zugrundeliegende Glaubenswelt.

Im Rahmen verschiedener Feldforschungsaufenthalte in Peru konnte dieser Raumbegriff durch Axel Schäfer (Doktorand) weiter ausdifferenziert werden. Der Vergleich von Pilgerfahrten in die andinen Bergregionen, denen spezifische Geist- und Gottesvorstellungen zugeordnet werden, die den Menschen als aktiv Handelnde gegenüberstehen mit den Prozessionen in den urbanen Räumen erlaubte einen Einblick in die Komplexität des andinen Kosmos und seiner historischen Ordnungsstrukturen. Im Mittelpunkt dieser Lebenswelten steht gegenwärtig der heilige Santiago, der während der spani-

schen Kolonialzeit Eingang in die andine Glaubenswelt fand, dort aber in vielfacher Weise transformiert und angeeignet wurde.

Ebenso sollte die im Ritual ausgelebte Dynamik Aufschluss darüber geben, wie solche Räume kognitiv und empirisch angeeignet und emotional besetzt werden, welche Formen von Wissen dafür konstitutiv sind und wie dieses Wissen durch Prozesse der Globalisierung verändert wird. Diese Problematik spielte auch in dem Teilprojekt (Desplat) Heilige Orte und Alltag im Islam eine Rolle, das die Veränderungen thematisierte, welche die Prozesse der Globalisierung, islamischer Reformierung und Säkularisierung hinterlassen haben, was vielfach in Umdeutungen oder neuen Sinnzuschreibungen von Heiligkeit und ihren Räumen zum Ausdruck kommt. Heilige Orte und die mit ihnen assoziierten Landschaften sind entsprechend Kontinuitäten und Diskontinuitäten ausgesetzt und daher Teil einer diskursiven Tradition, die Utopien ebenso umfasst wie Heterotopien und Vorstellungen über *communitas*.

Die Komplexität des Themas erforderte verschiedene Vorgehensweisen: Detaillierte Literaturrecherchen zu Theorien über sakrale Landschaften, Heilige Bergen und Pilgerreisen bildeten die Grundlage, um eine differenzierte empirische Fragestellung zu bearbeiten. Darauf aufbauend wurden drei Feldforschungsaufenthalte geplant, die zu verschiedenen Zeiten und Anlässen durchgeführt wurden, um die Variabilität der Feste und Pilgerreisen zu dokumentieren. Zentral für ethnologische Feldforschungen sind nach wie vor die intensive teilnehmende Beobachtung, die Durchführung von Interviews (standardisiert, strukturiert, biographisch) sowie eine detaillierte fotografische Dokumentation der verschiedenen Feste. Um die historische Besonderheit der Figur Santiagos zu erfassen waren zudem Archivaufenthalte in Peru (Cusco) sowie in Spanien (Sevilla) notwendig, die nicht nur die Frage klären sollten, inwieweit sich das Bild dieses Heiligen in Peru verändert hat, sondern auch der übergeordneten Problematik nachgingen, welche andere Geist-Gott- und Heiligenvorstellung den andinen Raum prägen. Neben den drei Feldforschungen wurden die übergeordneten Fragestellungen im intensiven Austausch mit anderen Regionalspezialisten (Prof. Huber, HU Berlin, Himalaya Region) diskutiert, um durch einen vergleichenden Ansatz die Besonderheit sowie die Gemeinsamkeit der Anden-Region mit anderen Landschaften herausarbeiten zu können.

## **Ergebnisse**

Die intensive Aufarbeitung der Literatur über Pilgerreisen und Prozessionen ergab, dass seit den Arbeiten von Edith und Victor Turner und den dazu vorliegenden Kritiken keine neuen, allgemeinen theoretischen Ansätze über Pilgerfahrten entwickelt wurden, sondern diese nur im Hinblick auf neuere Fallstudien zu gewinnen sind. Die Annahme von Turner, dass sich während der Pilgerreise *communitas* entwickle, wurde durch die Fallstudie zu Peru infrage gestellt, weshalb sich eine Ergänzung durch einen konflikttheoretischen Ansatz anbietet. Schäfer sowie Sallnow (1987) beschrei-

ben in ihren Untersuchungen die Spannungen und Rivalitäten zwischen verschiedenen Pilgergruppen, die entweder die Phase der *communitas* ablösen oder diese schon im Ansatz verhindern. Zugleich dokumentieren beide Studien, die mehr als 25 Jahre auseinander liegen, die Veränderungen in den Mobilitätsstrukturen innerhalb von Pilgerfahrten, die wiederum noch näher zu dokumentierende Einflüsse auf die sinnliche und kognitive Wahrnehmung der entsprechenden Gottheiten haben. Während sich die Gläubigen in nicht-motorisierten Zeiten zu Fuß und in gemächlichem Tempo auf die Zusammenkunft mit dem Göttlichen vorbereiten konnten, werden diese Prozesse der inneren Wandlung durch die Benutzung von Motorfahrzeugen in entscheidender Weise verkürzt. Durch dieses veränderte Zeitmanagement ergeben sich zwangsläufig auch Veränderungen in den Wissensstrukturen, in denen Alltags- Verfügungs- und Orientierungswissen neue Mischformen eingehen.

Der Vergleich von Pilgerfahrten und Prozessionen eröffnete in diesem Kontext neue Einsichten in Bezug auf die rituelle Topographie der andinen Landschaft, indem die Analyse unterschiedlicher Rituale und ihrer Sequenzen die Verschiedenartigkeit ihrer Funktionen offenlegte. Die von Schäfer untersuchten lokalen Prozessionen im Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsfeiern und Agrarriten am Beispiel der Fiesta Santiago dokumentierten deren regionale Vernetzung, die in den Anden entlang von Höhenunterschieden konstruiert werden. Offenbar geworden ist, dass die Santiagofeiern unterschiedlicher sozialer und politischer Einheiten, wie etwa Distriktorte, Landgemeinden, Nachbarschaften und in den einzelnen Familien eng miteinander verbunden sind. Aus diesen verschiedenen Formen ergaben sich interessante Einblicke in Formen lokaler Adaptationen, da die semantischen Analysen, die seit der Kolonialzeit zu diesem Heiligen betrieben wurden, im Zusammenhang mit dem rituellen Geschehen einen differenzierten Einblick in seine Polyvalenz vermitteln. Der in Spanien als himmlischer Ritter verehrte Santiago, der bei der Vertreibung der Mauren half, wird in Peru als rechter, linker und mittlerer Santiago verehrt, dem unterschiedliche Funktionen im andinen Kosmos zugeschrieben werden. Während der rechte Santiago als ältester Bruder den katholischen Aspekt des Heiligen repräsentiert, wird der linke Santiago mit Hagel und Blitz assoziiert und für den Tod von Mensch und Vieh verantwortlich gemacht (Axel Schäfer, „Lightning, Thunderstorms, Hail. Conception, Religious Interpretations and Social Practice among the Quechua People of the South Peruvian Andes“, in: Ute Luig [Hrsg.], *Negotiating Disasters. Politics, Representation, Meanings*, Frankfurt u.a.: Peter Lang, 2012, 265–287). Hingegen verkörpert der mittlere Santiago das gesellschaftliche Gleichgewicht. Interessant ist an dieser Differenzierung nicht nur die Übersetzung von Gewalt in andere, naturräumliche Kontexte, sondern auch die Zuordnung zu unterschiedlichen Zeitschichten der peruanischen Gesellschaft, die sich in ihrer religiösen Orientierung (vor/inkaisch, katholisch, rezenter Volksglaube) ausdrückt. Die verschiedenen Manifestationen des Santiago in verwandtschaftlichen Beziehungsstrukturen symbolisieren einerseits lokale und regionale Identitäten, sind andererseits aber eng in verschiedene Alltagspraktiken eingebunden, die wiederum Rückschlüsse auf Beruf-,

Schicht- und ethnische Zugehörigkeit ermöglichen. Zugleich bestätigte die ideologische Variabilität des Santiago eine der Hypothesen der Arbeitsgruppe C3, Acts, nämlich die *longue durée* ritueller Formen. Während sich die Inhalte der Rituale ändern, bleiben ihre Strukturen sowie die ihnen zugrundeliegenden rituellen Formen über lange Zeiträume unverändert. Dies gilt auch für die Abfolge der Festzyklen, indem die Feiern verschiedener Heiligen ineinander übergehen oder aufeinander folgen.

### **Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung**

Die Analyse sakraler Landschaften ist durch die performative Verknüpfung von Raum, Zeit und Wissen erheblich bereichert worden, da sie komplexe Veränderungsprozesse als Herausforderung an die Wissenschaftler in den Blick nimmt. Heilige Orte und die mit ihnen assoziierten Landschaften sind Kontinuitäten und Diskontinuitäten ausgesetzt und bilden Teil einer diskursiven Tradition, die offen für neue Verknüpfungen bleibt. Die Globalisierung in ihrer religiösen und kulturellen Dynamik muss sich nicht nur der kontinuierlichen Rekonstruktion ritueller Topographien stellen, sondern generiert auch neue Grenzziehungen, wie zwischen Tourismus und Pilgerreisen. Neue Forschungsperspektiven werden auch durch die polyvalente Symbolik des hl. Santiago eröffnet, indem die von ihm ausgehende Gewalt mit Naturkatastrophen verbunden wird. Damit zeigt sich die von de Certeau angesprochene Routine rituellen Handelns in ihrer ganzen Ambivalenz, da ihr sowohl heilende als auch zerstörende Aspekte inhärent sind. Nicht zuletzt verspricht der interkulturelle Vergleich sakraler Berglandschaften (Himalaya, Anden, Afrika), der in dieser Form bisher noch nicht existiert, neue Einsichten in Gemeinsamkeiten kognitiver Aneignungsprozesse sakraler Räume, wobei bisher eher Unterschiede betont wurden.